

# Spörings bringen die alte Zeit in Schwung

**UHREN** Ohne Jörg und Martin Spöring würden die ältesten Uhren der Stadt Luzern nicht ticken. Jeden Morgen ist Handarbeit gefragt.

ANDREAS BÄTTIG  
andreas.baettig@zentralschweizamsonntag.ch

Im Zeitalter, in dem jeder eine Uhr in Form eines Handys in der Tasche hat, mutet die Aufgabe von Martin Spöring (50) aus Luzern schon etwas komisch an. Es ist sieben Uhr morgens, als Spöring entlang der Luzerner Museggmauer in Richtung Zyturm läuft. Während es in Strömen regnet, herrscht im Zyturm selber eine angenehme Stille. Lediglich das konstante Ticken der Zyturmuhre, deren grosses Ziffernblatt draussen an der Mauer die Zeit anzeigt, durchbricht die Ruhe. Spöring ist gekommen, um diese Uhr aufzuziehen. Er muss dazu mit einer Kurbel die Gewichte der Uhr, die an Hanfseilen hängen, wieder in die Höhe ziehen. Diese Gewichte sorgen dafür, dass das Zahnradgetriebe der Uhr und das Pendel sich überhaupt bewegen.

## Im Auftrag der Stadt Luzern

Spöring, gelernter Uhrmacher, ist so etwas wie der Stadtuhrmacher – früher Zyttrichter genannt – der Stadt Luzern, von der er auch den Auftrag hat und bezahlt wird. Neben der Zyturmuhre sorgt er auch dafür, dass die Uhren im Luzerner Rathaus jeden Tag aufs Neue von Hand aufgezogen werden.

Bereits sein Vater Jörg (78) hat sich während 50 Jahren jeden Morgen um die Uhren gekümmert. Jeden Tag ist er die vielen Stufen in den Rathauturm hinaufgestiegen und hat so dafür gesorgt, dass die fast 500-jährige Uhr nicht zum Stillstand kommt. Damals, im Jahr 1961, hatte Jörg Spöring das Amt übernommen, weil sein Vorgänger auf eine Reise ging. «Ich war lediglich als Aushilfe vorgesehen. Doch der kam nie von seiner Reise zurück.»

Vor zwei Jahren hat der Senior das Amt seinem Sohn übergeben. Ab und zu begleitet er ihn auch. «Ich bin nicht mehr so gut zu Fuss unterwegs. Die vielen Stufen bereiten mir Mühe», sagt Jörg Spöring. In den 50 Jahren hat der Uhrmacher viel erlebt. So freundete er sich mit einem grossen Uhu an, der sich den Zyturm als sein Zuhause ausgesucht hatte. «Der schaute mich am Morgen in der Dunkelheit immer mit seinen grossen Augen an», erinnert sich Spöring. Ein anderes Mal versuchten Buben, ihm einen Streich zu spielen.

**«Wie der Bauer jeden Morgen seine Kühe melken muss, muss ich halt die Uhren aufziehen.»**

MARTIN SPÖRING

«Die hielten das Pendel fest, damit die Uhr zur falschen Zeit läutete. Aber ich habe sie erwischt.» Fehlen würden ihm die Momente am Morgen, als er auf Uhrentour ging, nicht besonders. «Ich habe jetzt anderes zu tun. Ich schreibe an einem Buch über Uhren und kümmer mich um meine kranke Frau.»

## Fischer orientierten sich

Auch für Martin Spöring ist das Uhrenaufziehen mittlerweile Routine und ein bisschen zu einem Ritual geworden. «Wie der Bauer jeden Morgen seine Kühe melken muss, muss ich halt die Uhren aufziehen.» Schon als Kind begleitete Spöring seinen Vater in den Zyt- und Rathauturm. Den beiden Spörings ist klar, dass öffentliche Uhren früher sicher eine viel grössere Bedeutung hatten als heute. «Sogar die Fischer auf dem See orientierten sich anhand der Kirchen- oder anderen öffentlichen



Uhrmacher Martin Spöring zieht mit einer Kurbel die grosse Uhr im Luzerner Zyturm auf.

Bilder Dominik Wunderli/Remo Nägeli



Der Luzerner Zyturm der Museggmauer.



Jörg Spöring steht vor der alten Rathausuhr.



Alte Gewichte, die früher im Zyturm verwendet wurden.



Die Zyturmuhre stammt aus dem Jahr 1535.

Uhren», sagt Martin Spöring. Trotzdem findet er seine Arbeit sinnvoll. «Sie setzt einen Kontrapunkt zur heutigen Zeit der Schnellebigkeit.»

Mittlerweile ist Martin Spöring vom Zyturm zum Luzerner Rathaus gelaufen. Über die schmale Wendeltreppe steigt er bis ganz nach oben im Turm. Hier befindet sich eine Uhr, die im Jahr 1788 durch Uhrmacher Grüter aus Weggis erbaut wurde. Die Rathausuhr besteht aus einem Stunden-, einem Viertelstunden-Schlagwerk und einem Gehwerk. Spöring kommt etwas spät. Ein Gewicht steht schon fast auf dem Boden. Er packt eine Kurbel und dreht drauflos. Es sieht anstrengend aus. Langsam rollt sich das Seil auf, das Gewicht gewinnt Abstand zum Boden. Wenig später schlägt die Uhr acht Uhr. Ein komplizierter Mechanismus wird ausgelöst, Zahnräder rasten ein, laute Glockenschläge dröhnen durch den Turm. Spöring überprüft, ob die Uhr exakt auf die Minute genau schlägt. Wenn nicht, kann er sie justieren. Je nach Wetter dehnt sich das Metall des Pendels aus oder zieht sich zusammen. Bei warmen Temperaturen geht die Uhr etwas nach, bei kalten Temperaturen vor.

## Armbanduhren bis 600 000 Franken

Nach zwei Stunden ist die Tour beendet, und Spöring kehrt zu seinem Uhrenatelier in der Stadt Luzern zurück. Der Uhrmacher widmet sich nun kleineren Kunstwerken. Die Arbeit hier ist das komplette Gegenteil von der grobmotorischen Kurbelarbeit. Mit Lupe und Pinzette muss Spöring viel Fingerspitzengefühl beweisen, wenn er die kleinen Zahnrädchen ins Gehäuse einer Armbanduhr setzt. Spöring restauriert hier alte Uhren, stellt aber auch Prototypen für verschiedene Uhrenmarken her und fertigt Teile für die Uhrenindustrie, die dann zum Teil in Kleinauflagen erscheinen und dementsprechend teuer sind. Da kann eine Armbanduhr schon mal bis zu 600 000 Franken kosten. «Manchmal braucht man für die Montage einer Uhr zwei Wochen bis einen Monat», sagt Spöring. Momentan seien besonders Modelle mit traditionellen Techniken von früher, wie ewig währende Kalenderanzeigen, wieder angesagt. Und mit alten Uhren kennt sich Spöring ja bestens aus.

HINWEIS

► Mehr Infos: [www.turmuhrenluzern.ch](http://www.turmuhrenluzern.ch) ◀